

Die Deutschen bewachen jetzt die Schweizer Grenze

Bei den Basler Zöllnern herrscht Personalnot. Nun hat die Grenzwa- che Hilfe aus dem Ausland angefordert.



Die Basler Zöllner sind häufig im Tessin unterwegs. Sicherheitspolitiker wollen nun die hiesige Landesgrenze mit Soldaten bewachen lassen.

ROLAND SCHMID

VON LEIF SIMONSEN UND ANNIKA BANGERTER

Seit Monaten fordern die Basler Politiker eine bessere Sicherung der Landesgrenze. Nach einer Entspannung im Frühling steigt die Zahl der illegalen Grenzübertritte nun wieder an: Im Juli verzeichneten die Grenz- wächter in der Nordwestschweiz über 130 rechtswidrige Übertritte. Im Mai und im Juni waren es jeweils rund 40 gewesen.

Prekärer ist die Situation an der Süd- grenze. Gemäss Recherchen hat sich die Flüchtlingsituation im Tessin derart ver- schärft, dass Zöllner aus den anderen Grenzwa- chengebieten dort aushelfen müs- sen. David Marquis, stellvertretender Kom- munikationsleiter bei der Eidgenössischen Zollverwaltung, sagt, die Tessiner Grenz- wa- che nehme seit Juni «aufgrund der aktu- ellen Migrationslage» die Dienste anderer Grenzwa- cherkorps in Anspruch. Wie viele Personen aus dem Basler Korps an die Süd- grenze verschoben wurden, will er nicht sagen. Wie die «Schweiz am Sonntag» aber weiss, hat die deutsche Bundespolizei ihr Personal an der Schweizer Grenze auf- gestockt. Unter Berufung auf den Artikel 20

des Vertrags über «polizeiliche Zusammen- arbeit» mit Deutschland ersuchte die Eidge- nössische Zollverwaltung Hilfe beim nördli- chen Nachbarn. Marquis bestätigt: Die so- genannte «Schwergewichtsbildung» sei im Juli vorgenommen worden. Die Zusammen- arbeit umfasse neben gemeinsamen Patrouil- len auch Sprungfahndungen mit Helikop- tern. Genauer wolle er «aus einsatztakti- schen Gründen» nicht sagen. Auskunftsfreudiger ist Helmut Mutter, Pressesprecher der Bundespolizei in Weil am Rhein (D). Er sagt, dass man die Schweizer mit rund vier- zig zusätzlichen Beamten unterstütze. Dies ist ein Drittel der gesamten Bereitschafts- polizei Baden-Württembergs.

Frehner hat Meinung geändert

Marquis streitet ab, dass die Deutschen die personellen Lücken füllen, die durch die Verschiebung ins Tessin entstehen. Die deutsche Bundespolizei übernehme «kei- nesfalls» Aufgaben des Grenzwa- cherkorps, sondern sei nur «um einen optimalen Mit- teleinsatz im gemeinsamen Grenzgebiet» bemüht. Die Sicherheitspolitiker aus der Region geben sich damit nicht zufrieden.

«Unsere Grenze gleicht derzeit einem Schweizer Löcherkäse.»

EDUARD RUTSCHMANN,
SVP-GROSSRAT

Der Basler SVP-Grossrat Eduard Rutsch- mann vergleicht die Grenze mit einem «Schweizer Löcherkäse». Der pensionierte Grenzwa- chter weiss aus sicherer Quelle, dass die Patrouillen-Tätigkeit der Zöllner auf ein Minimum reduziert worden ist. «Im ganzen Raum Nordwestschweiz sind oft nur noch zwei oder drei Leute am Kontrol- lieren.»

Auch SVP-Nationalrat Sebastian Frehner ärgert sich. Vordergründig sei die Verschie- bung verständlich. «An der Grenze zu Itali- en brennt es. Es ist jedoch seit längerem bekannt, dass die Grenzwa- che zu wenig Personal hat, auch in Basel.» Die Lösung könne nicht sein, dass die Deutschen die Aufgaben der Schweizer übernehmen müssten. Im März forderte er bereits in der «Basellandschaftlichen Zeitung», dass die pensionierten Zöllner wieder Wache ste- hen sollten. Noch im Frühjahr beurteilte Frehner einen Einsatz der Armee mit Skep- sis, da den Soldaten die Grundausbildung fehle. Knapp fünf Monate später klingt es anders: «Mit dem heutigen Personalbe- stand bei der Grenzwa- che wäre die Armee der einzige Ausweg.»

ANFORDERUNGSPROFILE

Kritik an der Ausschreibung der Sozialhilfe

Die Basler Sozialhilfe muss erneut Tadel einstecken. Nachdem die «Schweiz am Sonntag» berichtete, wie sie Aufträge unter der Hand ver- gab, schrieb sie diese nun aus. Es handelt sich um die sogenannten «Sozialdetektive» sowie den Betrieb von Kollektivunterkünften für Asylsu- chende. Für SP-Grossrat Thomas Gander sind die Personalvorgaben in den Ausschreibungen jedoch zu ungenau: «Die Anforderungsprofile sind zu wenig aufgabenspezifisch. Die Sozialhilfe müsste die Qualifi- kationen und fachlichen Anforderun- gen klarer definieren», sagt er.

Wie aus der Submission hervor- geht, verlangt die Sozialhilfe von So- zialdetektiven lediglich eine abge- schlossene Berufsausbildung und ein Mindestalter von 30 Jahren. Das Profil der Betreuer von Asylsu- chenden klingt ähnlich: mindestens 25 Jahre alt mit einer Berufsausbildung «vorzugsweise im Sozial- oder Asylwesen». Das ist für Gander zu schwammig. Beide Bereiche würden hohe Anforderungen an die Arbeit- nehmer stellen, sagt Sozialarbeiter Gander. «Gerade im Flüchtlingsbe- reich müssten die Betreuer zwin- gend über eine Ausbildung im Sozi- alwesen verfügen. Zum Beispiel sind sie mit zahlreichen traumatisierten Menschen konfrontiert.» Er fordert von der Sozialhilfe, dass sie nun in den Verträgen die «erwartbaren Qualitätsstandards klarer formu- liert» und das «Controlling stärker verankert». ANNIKA BANGERTER

ARCHITEKTURMUSEUM

Fotoaktion am Steinenberg geplant

Unter dem Motto «Zeig' uns deine Schweiz!» fordert das Schweizer Architekturmuseum Private auf, Fotos und Videos von ihren Schweizer Lieblingsorten einzusenden. Sie werden von den Architekten und Kuratoren Mateja Vehovar und Stefan Jauslin in einer Videoinstallation zusammengeführt. Beamer strahlen sie dann von Mitte Oktober bis Mitte November an die Museumsfenster in Richtung Steinenberg.

Wie das Architekturmuseum schreibt, lautet das Thema der Ak- tion «Baukultur». Mögliche Motive können Gebäude, Plätze, Infrastruk- turbauten oder Landschaftsarchitek- tur sein. Selfies hingegen sind aus- drücklich nicht erwünscht, wie das Museum schreibt. Die Fotos können in Hoch- oder Querformat mit einer Mindestauflösung von acht Megapi- xel über die Homepage hochgeladen werden. (ABA)

Endlose Verzögerungen

«Regio aktuell»-Revision erst nächstes Jahr vor Gericht.

Im September 2014 kam es im Strafver- fahren gegen Verantwortliche der Zeit- schrift «Regio aktuell» zu Schuldsprü- chen wegen ungetreuer Geschäftsbe- sorgung. Hauptbeschuldigter ist der Geschäftsführer Robert Gloor, in Ver- antwortung gezogen wurden jedoch auch der Treuhänder sowie ein Anwalt. Die drei Beklagten kündeten noch im Gerichtssaal Berufung ein.

Das Verfahren, das schon vor der An- klageerhebung schleppend vorankam, harzt weiter. Nach Darstellung eines des Verurteilten musste das Urteil des Strafgerichts dreimal nachgebessert werden, bis es eineinhalb Jahre nach der mündlichen Verkündung auch schriftlich vorgelegen habe.

Vor einem Jahr hat die «Schweiz am Sonntag» bereits berichtet, dass sich auch das Appellationsgericht mit dem Verfahren schwertut. Selbst das Bun- desgericht wurde bemüht, um die Befangenheit von Richtern im Fall festzu- stellen. Das oberste Gericht forderte das Basler Gericht auf, einen unabhängigen Verfahrensleiter für alle drei An- geklagte einzusetzen.

Wie aus einem Schreiben des beklag- ten Treuhänders hervorgeht, sei auch diese Ernennung problematisch gewe- sen. Eine Beschwerde dagegen sei je- doch als «querulatorisch» abgelehnt worden. Voraussichtlich wird die zwei- te Instanz im kommenden Jahr urtei- len. Ein Ende ist nicht absehbar. (CM)

Bier-Visionen in Allschwil

Gastrounternehmer Peter Oppliger eröffnet Brauerei in der Gimmick-Eventhalle.

VON RAHEL KOERFGEN

Dutzendfach gibt es sie schon in der Region, die lokalen Bierbrauereien. Ende Oktober kommt eine weitere hinzu: Gastrounternehmer Peter Op- pliger, Betreiber der Basler Lokale Des Art's und All Bar One, eröffnet in Allschwil in der Halle der ehema- ligen Gimmick Studios die Mikro- brauerei «kitchen brew». So auch der Name des Biers. Über die Inves- titionskosten schweigt sich Oppliger aus, sagt aber, die Brauerei sei über seine Firma Sygama finanziert wor- den. Derzeit beschäftigt er rund fünfzehn Mitarbeiter.

Oppliger glaubt trotz der Fülle an Brauereien daran, dass das Konzept Erfolg haben wird. Das Bier werde seit drei Jahren von Fabian Ehinger, dem ehemaligen Geschäftsführer der All Bar One, gebraut. Von ihm stamme auch das Konzept. «Die Nachfrage ist gross, das Bier in Verkaufsstellen in der ganzen Schweiz erhältlich.» Mittlerweile würden auch Grossverteiler Interesse an dem Bier zeigen, das sich durch seine «Nähe zur amerikanischen Brautra- dition» auszeichne und sich damit von anderen lokalen Produkten abhebe.

Mit dem Bezug der Immobilie in All- schwil mit dem neuen Namen «Fabrik Event Halle» liesse sich das Brauvolu-

men vervielfachen, sagt Oppliger. Bis anhin habe Ehinger in Saint Louis pro- duziert. Neben der Brauerei findet in der Halle eine Abfüllanlage und eine Bar Platz. Die Halle könne für Events mit bis zu 400 Personen gebucht werden, so Oppliger. Er zügelt auch sein Büro von der Steinvorstadt nach All- schwil. Trotzdem bleibe er in Basel mit dem Des Arts und der All Bar One aktiv.

Oppliger scheint aber Gefallen am Baselbiet gefunden zu haben. In drei Wochen eröffnet er in Biel-Benken das House of Wine. Hier können Weinflas- chen in 600 Mietfächern gelagert wer- den. Er zähle 200 Interessenten, sagt Oppliger.